

Aufrüstung und Abrüstung

Aufrüstung, Rüstungsspirale, Rüstungswettlauf usw. sind Schlagwörter, an denen wir, wenn wir von Waffenhandel reden wollen, nicht vorbeikommen. Befinden wir uns hier nicht in einer Sackgasse, müssen wir nicht vor einer ausweglosen Situation resignieren? Kann man diesen Wettlauf überhaupt noch aufhalten?

Die Armee ist so tiefgreifend in unser Gesellschaftssystem integriert, dass sie in üblichen Denkschemen schon nicht mehr wegzudenken ist. Zu ihrer Hauptfunktion, der Abschreckung dem Kommunismus gegenüber, kommt die noch immer vertretene konservative Auffassung hinzu, Europa müsse "wieder" zur glorreichen Grossmacht mit umfassender militärischer Schlagkraft werden. Ähnlichen Gedankengängen nach ist sie Garant unserer Privilegien gegenüber den ausgebeuteten Völkern der Dritten Welt. Hinzu kommt der ökonomisch-politische Faktor der Rüstung und des Waffenhandels und nicht zuletzt für manche Staaten die stabilisierende Funktion der Armee in der Innenpolitik.

Die Rechtfertigung des Rüstungswettrennens geht von der Tatsache aus, dass der "Andere" der Gefährliche, der Böse ist, vor dem man sich schützen muss, und da der "Andere" genau das gleiche denkt und sich schützen will, steigert sich der Rüstungswettlauf zu einer kollektiven Hysterie: immer mehr, immer besser, ... Man rüstet immer weiter gegen eine drohende Gefahr, die gerade durch diese Rüstung stets vergrössert wird.

Qu'est-ce que la guerre?

*C'est un massacre de gens
qui ne se connaissent pas
au service de gens
qui se connaissent
et qui ne se massacrent pas.*

Verlaine

Die Grossen dieser Welt halten die Rüstung für berechtigt, aber den Einsatz der Waffen lehnen sie mehr oder weniger deutlich ab. Auch viele Menschen machen diese Unterscheidung zwischen Rüstung und Einsatz, da sie hoffen, dass gerade durch die Rüstung der Ausbruch neuer Kriege vermieden werden

Pourquoi, pourquoi ces canons
au bruit étonnant

Pourquoi, pourquoi ces canons
- C'est pour faire la guerre
mon enfant

Pourquoi, pourquoi cette guerre
Qui fait tant de victimes

Pourquoi, pourquoi cette guerre
- C'est pour faire tourner le
les usines

Pourquoi, pourquoi ces usines,
qui ne font rien qui vaille

Pourquoi, pourquoi ces usines
- C'est pour donner
du travail

Pourquoi, pourquoi ce travail
qui n'a rien de bon

Pourquoi, pourquoi ce travail
- C'est pour construire
des canons

Pourquoi, pourquoi ces canons
au bruit étonnant

Pourquoi, pourquoi ces canons
- C'est pour faire la guerre
mes enfants

Antoine

kann. Doch muss man sich nicht fragen, ob nicht gerade hier eine fatale Täuschung vorliegt?

Die bisherige Erfahrung hat gezeigt, dass Waffen, die man besass, früher oder später zum Einsatz kamen. Aus diesem Grund rechnen selbst Strategietheoretiker kaltblütig nicht nur mit der Möglichkeit, sondern sogar mit der Wahrscheinlichkeit eines atomaren Krieges.

"Es ist äusserst unwahrscheinlich, dass die Welt mit einem mehrere Jahrzehnte andauernden Wettrüsten fortexistieren kann" (Hermann Kahn, SRI Journal, Stanford Research Institute, Herbst 1959, S.139).

Wenn man den Gegner abschrecken will, muss man glaubwürdig sein, das heisst, man muss notfalls tatsächlich Gebrauch von seinen Waffen machen wollen, man muss bereit sein, zur Tat überzugehen. Die entscheidende Frage der Abschreckung liegt dann ganz einfach darin, welchen Preis an Menschenleben man zu zahlen bereit ist.

"Wenn 180 Millionen Tote ein zu hoher Preis für die Bestrafung der Sowjets und ihrer aggressiven Politik sind, welchen Preis sind wir dann bereit zu zahlen?" (Hermann Kahn, On Thermonuclear War, Princeton 1960, S.29/30.) Dieser Frage der Berechnung menschlichen Lebens in "politischen Nutzeinheiten" ist Kahn ausführlich nachgegangen: "Ich habe diese Frage mit vielen Amerikanern durchdiskutiert, und ungefähr nach 15 Minuten pendelten sich ihre Schätzungen auf einem ungefähr akzeptablen Preis zwischen 10 und 60 Millionen ein, mit einem gewissen Schwerpunkt bei der höheren Zahl." (ebenda, S.30)

Wenn man in Kreisen amerikanischer Strategen bereit ist, einen solchen Preis an eigenen Toten zu zahlen, dann fallen die Toten beim Gegner noch viel weniger ins Gewicht. Hunderte von Millionen Toten werden kalt einkalkuliert. Wird dieses letzten Endes nicht zu einem rein rational und kalt berechneten Krieg führen können? Was zählt der einzelne Mensch noch in dieser Politik ?

Die Welt wird fortan (oder ist sie es nicht schon) grösstenteils von Furcht, Misstrauen und Feindseligkeit dem andern gegenüber regiert sein. Den Leuten im eigenen Lande wird der "Andere" als böser Feind hingestellt, als Unmensch, der ihn vernichten wird, wenn er sich nicht gegen ihn wehrt. Mit Hilfe der Presse wird der Bevölkerung Angst eingejagt, die sich bis zur Panik steigern kann. Durch diese Angst wird die Bevölkerung auch von innenpolitischen Schwierigkeiten und Unterlassungen der eigenen Regierung abgelenkt, sie fühlt sich unfrei und bedroht und bleibt im grossen und ganzen ein "braves Volk". Aggressionen können gegen einen äusseren "Sündenbock" abgeleitet werden.

Moralisch gesehen ist die Rüstungsspirale selbstverständlich eine himmelschreiende und sich ständig vergrössernde Ungerechtigkeit; die Stärkeren haben immer Recht, die Armen leiden darunter (die Armen der Entwicklungsländer und auch die Armen in den reichen Ländern). "Selbst wenn die Waffen nicht gebraucht werden, töten sie die Armen, indem man sie vor Hunger sterben lässt." (Le Saint-Siège et le désarmement général, 3/6/1976)

Die pausenlos weitergetriebene Rüstung wird immer weniger ein Mittel zur Abwehr einer vorgegebenen Gefahr. Sie schafft selber fortschreitend diese Gefahr. Treiben unter diesen Umständen die heutige wirtschaftliche Lage und die Bevölkerungsexplosion die Welt nicht einer unvermeidbaren Katastrophe entgegen?

So ist es nur natürlich, dass die allgemeine Abrüstung als einzige Überlebenschance von immer mehr Menschen gefordert wird. Leider wird dieses Ziel schwerer zu erreichen sein als die Aufrüstung. Die Abrüstung wird in weiten Kreisen auf leidenschaftlichen Widerstand stossen. Viele Menschen werden meinen, ihnen würde die vertraute Sicherheit genommen. Viele juristische und politische Kriterien zur Abrüstung wurden im Laufe der Jahre zwar erarbeitet, haben aber bis jetzt wenig Früchte getragen. Grosse Erwartungen wurden in die UNO gesetzt und die Bedeutung bi- und multilateraler Verträge betont. Wird in Zukunft Konkretes möglich sein?

Die Abrüstung ist zutiefst verbunden mit der Problematik der Entwicklung und mit der Organisation der internationalen Gesellschaft. Wenn wir dafür kämpfen, dass alle Menschen genug zu essen haben, dass die Rohstoffe zum Nutzen aller Menschen gebraucht werden, dass die Jugendlichen auf ein besseres Leben hoffen können, dass alle sozialen Ungerechtigkeiten verschwinden, kämpfen wir auch für die Abrüstung. In der Zukunft müsste es einen umfassenden Ausgleich an Finanzen, Rohstoffen, Nahrungsmitteln usw. zwischen den einzelnen Weltregionen geben. Nach Meinung von Fachleuten wäre ein derartiges Unternehmen nur möglich, wenn es von einer Weltregierung geleitet wäre ... Doch der Gedanke an eine Weltregierung ist wohl ein utopischer Wunsch, weil ganz einfach bis heute der Weg zu diesem Ziel nicht gewollt ist. Den Weg wollen ist der erste Schritt zur Abrüstung, der überhaupt gemacht werden muss. →

La révolte de la misère en Égypte

LES manifestations qui viennent de se dérouler en Égypte et dont on ne sait encore si elles ne vont pas se poursuivre malgré l'annulation des hausses de prix qui les ont provoquées, et malgré l'instauration du couvre-feu au Caire et à Alexandrie et l'ordre à la troupe de tirer à vue sur les émeutiers, sont avant tout une explosion de la misère.

Et cette misère de l'Égypte ou plutôt des Égyptiens est le résultat d'un faisceau d'énormes difficultés devenues insolubles depuis plusieurs années.

Tout d'abord, l'Égypte demeure un pays en guerre qui donne la priorité aux canons avant de la donner au beurre. Un chiffre dit tout : chaque Égyptien, depuis la guerre des Six Jours en 1967, donne 66 % de ses revenus annuels pour les armements achetés à l'étranger et pour maintenir une armée de 350 000 hommes sous les drapeaux. Effort insupportable et à la limite insupportable, le paysan du delta ne gagnant que dix francs par jour.

Second point : l'Égypte compte 40 millions d'habitants et s'accroît de 800 000 bouches nouvelles chaque année et voit dans le même temps ses ressources

agricoles et industrielles diminuer.

L'ÉGYPTÉ est encombrée par quatre millions de fonctionnaires improductifs qui absorbent le dixième du budget de l'État, et une armée de diplômés universitaires attendent à leur tour une place de fonctionnaire.

Le résultat d'ensemble est désastreux : chômage, taux d'inflation de 24 % par an, baisse de l'épargne.

Les chiffres de l'endettement égyptien résument bien une situation qui frise la banqueroute. Les dettes civiles du pays s'élèvent à environ six milliards de dollars et les dettes militaires sont du même ordre.

Ces douze milliards de dollars de dette, le président Sadate comptait les résorber avec l'aide des riches pays arabes du pétrole. C'est grâce, en effet, à la guerre d'octobre 1973, décidée par l'Égypte, que la manne pétrolière a rempli les coffres d'Arabie Saoudite et des émirats. Le président Sadate, qui estimait normal d'en avoir sa part en retour, n'a reçu d'eux que deux milliards de dollars, même pas de quoi éponger le déficit commercial des deux

années 1975 et 1976.

Pour tenter de s'en tirer et pour « faire sérieux », le gouvernement égyptien, appliquant les recommandations des experts du Fonds monétaire international, a voulu établir la vérité des prix, supprimer les subventions du gouvernement. (...)

Les solutions à court terme sont une importante aide financière et alimentaire immédiate des pays intéressés à ce que l'Égypte pourvienne malgré tout sa politique de libéralisation et de démocratisation.

A long terme, il apparaît évident qu'une solution globale de paix au Proche-Orient sera la seule façon de rééquilibrer l'économie d'un pays qui n'en peut plus de tourner uniquement pour la guerre. La France devra sans doute faire son deuil du gros marché d'armements interarabes qu'elle projetait en Égypte. Dans un pays instable et endetté, un tel projet relèverait de l'inconscience et non de la provocation.

Entre le beurre et les canons, l'Égypte doit choisir. Les autres pays aussi.

NOËL DARBROZ
éditorial de "Le Croix" 24/1/1977

Dem steht z.B. entgegen, dass, nach Ernest Mandel, der anhaltende Kalte Krieg und der endlose Rüstungswettlauf die Interventionsmöglichkeiten des Staates im Wirtschaftsleben steigern. Heute beträgt der Rüstungshaushalt der kapitalistischen Länder in einigen Fällen bis zu 30% des Volkseinkommens. Diese Rüstungsausgaben werden immer weiter steigen, da es, immer nach E.Mandel, keinen logischen Grund gibt, der kurz- oder mittelfristig Chancen einer freiwilligen Abrüstung erkennen liesse. Zahlreiche Sektoren in der Industrie würden zumindest in Schwierigkeiten geraten, wenn die Staatsaufträge wegfallen würden. Für viel Staaten käme es zur Katastrophe, wenn sie abrüsten würden und weiterhin das kapitalistische System beibehalten würden. Dies steht nicht unbedingt in Gegensatz zu dem bisher Gesagten, auch wenn es auf den ersten Blick so scheint, denn auch nach Mandel ist eine Abrüstung nur möglich, wenn die Mentalität des Volkes und die Gesellschaftsform geändert werden.

Ein unentbehrlicher Schritt zur Abrüstung ist die Mobilisierung der öffentlichen Meinung. Wir wissen, dass der Druck eines Volkes, die Stimmen aus der Bevölkerung eine Regierung dazu bringen können, ihre Politik zu ändern; warum nicht auch in der Frage der Abrüstung? Aufgabe der Regierungen wäre es nämlich, militärische Mittel durch politische zu ersetzen.

Daneben gibt es die Möglichkeit der sozialen Verteidigung, auf die wir weiter unten zurückkommen werden.

pap / fri / oluw / wir

Le Vatican condamne vigoureusement la course aux armements

● Un texte d'une fermeté inhabituelle remis à l'ONU ● Une injustice, un vol, une faute, une folie ● La seule « excommunication » du Concile

Même lorsqu'elle est inspirée par un souci de légitime défense (la course aux armements) est en fait, de par la nature des armes modernes [...] :

① Un danger soit d'emploi, total ou partiel, soit de menace — la dissuasion, poussée jusqu'au chantage, étant prise pour norme de relation à l'égard des autres nations ;

Les armements tuent les pauvres

② Une injustice. Elle constitue en effet :

— Une violation du droit par le primat de la force : l'accumulation des armes devient le prétexte de la course à la puissance.

— Un vol. Les budgets fabuleux affectés à la fabrication et au stockage des armes constituent un véritable détournement de fonds de la part des « géants » des grandes nations ou des blocs favorisés.

La contradiction évidente entre le gaspillage de la surproduction des engins militaires et la somme des besoins vitaux non satisfaits (pays en voie de développement ; marginaux et pauvres des sociétés riches) constitue déjà une agression à l'égard de ceux qui en sont victimes. Aggression allant jusqu'au crime : même lorsqu'ils ne sont pas employés, par leur seul coût les armements tuent les pauvres, en les faisant mourir de faim. [...]

③ Une erreur. L'un des principaux arguments ordinaire-

ment invoqué en faveur de la course aux armements est celui de la crise économique et du chômage qui résulteraient de la fermeture des usines et arsenaux militaires. Cela serait vrai s'il s'agissait d'une mutation brusque. Mais, dans le cas contraire, les sociétés industrielles ont prospéré malgré de constantes reconversions. La reconversion des usines de fabrication et des marchés militaires en usines et en produits civils se révèle tout aussi possible, si on prend la peine de la planifier dans le temps. Elle est d'autant plus réalisable qu'elle procurerait des emplois en permettant d'entreprendre les grands travaux qui s'avèrent nécessaires pour la sauvegarde de l'environnement...

④ Une faute. Le refus de cette reconversion « s'oppose radicalement à l'esprit humain et encore plus à l'esprit chrétien », car « il n'est pas admissible qu'on ne puisse trouver du travail pour des centaines de milliers de travailleurs qu'en les employant à construire des instruments de mort » (Paul VI).

Une hystérie collective

⑤ Une folie : ce système de relations internationales fondé sur la peur, le danger, l'injustice, constitue une sorte d'hystérie collective ; une folie que l'histoire jugera.

Elle est un non-sens puisqu'elle est un moyen qui n'atteint pas sa fin. La course aux armements n'assure pas la sécurité.

— Au niveau des armements nucléaires, elle ne confère pas un surcroît de sûreté puisqu'il y a déjà surabondance d'instruments (overkilling) ; elle crée des risques supplémentaires, en introduisant des instabilités susceptibles de rompre « l'équilibre de la terreur ».

— Quant aux armements de type classique, leur prolifération, notamment dans les pays du tiers monde (commerce des armes), crée des déséquilibres régionaux et, à ce titre, peut être génératrice de conflits ou alimenter les conflits en cours.

En toute hypothèse, qu'il s'agisse des armes nucléaires ou des armes de type classique, des grandes ou des petites puissances, la course aux armements est devenue un processus cumulatif, qui a sa dynamique propre, indépendamment des sentiments d'agressivité, et qui échappe au contrôle des Etats. C'est une machine devenue folle.

Terrorisme et régimes autoritaires

Aussi le Concile est-il catégorique. Il condamne radicalement l'emploi des armes de destruction massive. C'est même la seule « excommunication » que l'on y trouve. [...]

Aux yeux de l'Eglise, la situation actuelle de prétendue sécurité est à condamner :

Au nom de la paix, qu'elle n'assure pas. En particulier, en raison des armes atomiques.

Au nom de la morale naturelle et de l'idéal évangélique : la

course aux armements (aux armes A. B. C., mais aussi aux armes conventionnelles modernes, en raison de leur capacité de destruction scientifique) ; est contraire à l'homme et contraire à Dieu. Cette course folle est donc à proscrire au niveau de l'éthique. [...]

— Elle constitue une provocation qui explique — psychologiquement, économiquement, socialement et politiquement l'apparition et la multiplication d'une autre compétition : la course aux petits armements

— Cette utilisation des armes dominantes par les nations industrialisées a également pour effet d'engager les pays en voie de développement dans une course similaire aux armements. Une part grandissante des budgets militaires de certains pays défavorisés retarde encore davantage leur croissance économique. La montée de régimes politiques autoritaires dans le tiers monde est à la fois la cause et l'effet de l'accroissement des achats (et donc des ventes) d'armes par les puissances industrielles.

— Cette utilisation des ressources financières à des fins militaires entraîne, en contrepartie, un ralentissement ou une diminution de l'aide. [...]

On aura intérêt à se reporter au document intégral que publiera la Documentation catholique du 3 juillet (3, rue Bayard, 75008 Paris. Le numéro 5 P).

in: la Croix, 17/6/1976

Die Abrüstung läuft selbstverständlich parallel mit der Frage der "Reduktion der Waffen", die, wie oben gezeigt, möglich ist.

Manche Staaten wollen einen Unterschied sehen zwischen Rüstungswettlauf (Abschreckung) und Dissuasion. Nach ihrer Auffassung besteht der Zustand der Abschreckung heute aus einem nuklearen Gleichgewicht. Die Drohung des Abschreckenden greife über sein eigenes nationales Territorium hinaus und habe keine Auswirkungen auf die eigene Gesellschaft. Sie geschehe über die Köpfe der Bevölkerung hinweg. Die Dissuasion aber sei Kriegsverhinderung durch Verteidigungsbereitschaft und beschränke sich auf das Territorium des Verteidigers. Es bestehe eine enge Verbindung



in jedem soldaten steckt eine leiche (phil sarca)

zwischen dem für die Dissuasion notwendigen Gesamtverteidigungssystem und der eigenen Gesellschaft. Das Dissuasionsverfahren könne und müsse in die gesamte Gesellschaft integriert werden.

Für die Abschreckung benötige der betreffende Staat Waffen, die es seinen Streitkräften ermöglichen, losgelöst von der eigenen Gesellschaft und entfernt vom eigenen Territorium zu kämpfen. Für die Anwendung der Dissuasion benötige der Staat vor allem Befestigungsanlagen, Waffen, die ihrer technischen Einfachkeit wegen mit den verfügbaren Ressourcen produziert würden. Die Schweizer Regierung ist der Meinung, dass eine Rüstungsbeschaffung im Rahmen der Dissuasion den internationalen Rüstungswettlauf nicht verschärft. Sie könne ihn sogar bremsen, da es sich durchwegs um einfache Waffensysteme handle, die gegenüber den ausländischen Waffen fast primitiv wirkten.

Gegen dieses Schweizer Modell gäbe es viele Gegenargumente, doch darf man bei einer Strategie der Abrüstung überhaupt bei Kriterien der Wirksamkeit stehen bleiben? Ist die einzige Möglichkeit, die wir heute haben, nicht die, Denk- und Verhaltensweisen der Menschen zu ändern? Dies ist eine schwierige und harte Aufgabe. Wäre es nicht an den Kirchen, an deren Lösung mitzuarbeiten? Als Christen berufen wir uns ja auf die Botschaft Jesu, die von Nächstenliebe spricht, von Gewaltlosigkeit und Feindesliebe. In letzter Zeit hat die Kirche sich wiederholt energisch gegen den Waffenhandel eingesetzt (cf. Croix-Artikel auf S.10) und Dokumente veröffentlicht, die klar und deutlich zu den Fragen des Rüstungswettlaufs Stellung nehmen. Dies ist allerdings nur ein erster Schritt. Angesichts der katastrophalen Weltlage wird sie nicht bei Worten stehen bleiben können. Doch die wirklich konkrete Arbeit wird ja nicht bei der hierarchischen Kirche liegen.

Dem einzelnen, den Gemeinden und Gruppierungen innerhalb der Kirche, bleibt die Verantwortung, das Problem der Gewalt richtig zu erkennen und zu versuchen, sich gegen den Lauf der sinnlosen Ereignisse zu stemmen.

